

Die SPD nervt

Erst verzögert die SPD die Neubildung einer Bundesregierung durch einen innerparteilichen Mitgliederentscheid, dann hält sie die Spannung am Lodern, indem sie ewig braucht, um sechs Ministerposten zu besetzen, drei Frauen, drei Männer. Warum dauert das so lange. Will niemand? Und einer, der will, darf dann nicht, weil er von Männern mit Haaren im Gesicht träumt, oder wie kürzlich eine Journalistin bei Phoenix sagte: „Mit Gesicht in den Haaren.“

Morgen um 10 Uhr soll die sozialdemokratische Ministerregiere vorgestellt werden, d.h. einige Stunden zuvor werden wir es schon in BILD lesen können. Bei der Zusammenstellung der SPD-Minister/innen geht es vordergründig auch um Sachthemen, wobei ein guter Politiker alles kann. Justizminister Heiko Maas könnte natürlich auch Außenminister und für Katarina Barley wäre das auch keine Hürde. In Wahrheit geht es nicht um irgendeine fachliche Qualifikation, sondern um Regionen. Die Frage Frau/Mann ist bei der SPD längst geklärt, inzwischen auch bei der CDU, nur in Bayern ticken die Uhren auch am Weltfrauentag anders. Natürlich muss NRW berücksichtigt werden, ist ja schließlich der größte Landesverband der Partei (144 von 600) und Andrea Nahles braucht die Delegiertenstimmen von dort auf dem Parteitag, um zur neuen Bundesvorsitzenden gewählt werden zu können.

Nun haben sich die ostdeutschen Landesverbände der SPD, nach Informationen der Deutschen Presseagentur, auf die Neuköllner Bürgermeisterin Franziska Giffey verständigt. Sie soll ins Bundeskabinett, ziemlich egal wofür: Familie, Jugend, Arbeit, Soziales, irgendwas, Hauptsache an Angelas Tafelrunde sitzen. Alle ostdeutschen Landesverbände, einschließlich Berlin, stellen 58 der 600 Parteitagsdelegierten. Berlin allein entsendet 23 Delegierte zum Parteitag. Wie groß der Einfluss der ostdeutschen Verbände tatsächlich ist, und wie sehr die Karte „aus dem Osten“ zieht, wird sich morgen früh zeigen. Angewiesen auf die ostdeutschen Stimmen ist Andrea Nahles nicht.

Franziska Giffey als Ostdeutsche zu bezeichnen, nur weil sie in Frankfurt/Oder geboren wurde, ist etwas kurz gegriffen. Ihr berufliches und politisches Leben hat sie in Berlin verbracht. Berlin ist bitteschön nicht klassisch ostdeutsch, und Neukölln erst recht nicht.

Und schon beginnen die Medien damit, mal wieder jemand hochzuschreiben. Sie haben ihren neuen Stern am düsteren Polit-Himmel entdeckt und machen vor der Entscheidung des SPD-Vorstands richtig Druck. Der Tagesspiegel überschlägt sich förmlich. „Bald ist

Neukölln überall. Berlins größtes Polittalent Franziska Giffey soll vom Rathaus Neukölln ins Bundeskabinett wechseln. Darauf haben sich die ostdeutschen SPD-Verbände am Mittwochabend geeinigt – und der Bundespartei bleibt angesichts der gähnenden ostdeutschen Leerstelle in der neuen Regierung wohl nichts walter ulbricht, als dem Aufstieg der 39-Jährigen zuzustimmen.“, jubelt Robert Ide im heutigen Checkpoint. Es mag sein, dass ich die Feinsinnigkeit „wohl nichts walter ulbricht“ nicht verstehe. Es ist aus meiner Sicht einfach geschmacklos, den Namen eines Mehrfachmörders in diesem Zusammenhang überhaupt zu erwähnen.

Es folgt die Traueranzeige des Tagesspiegels: „Pech für Berlins Bezirkspolitik, die ihre profilierteste Menschenversteherin verliert.“ Überhöhter geht es wohl kaum. Sollte Giffey tatsächlich Bundesministerin werden, wird Heinz Buschkowsky schon für eine geeignete Nachfolge sorgen. „Pech auch für die Landespartei von Michael Müller, die lieber noch einmal Eva Högl nach vorne schieben wollte und Giffeyes Wechsel ins Bundes-Berlin als ‚zu früh‘ ansah.“, freut sich Herr Ide, vielleicht auch zu früh. Und jetzt dreht Robert Ide richtig am Rad: „Tja, nun ist es zu spät – und die in Frankfurt an der Oder geborene und in Brandenburg aufgewachsene Giffey kehrt wohl nur noch unter einem Umstand nach Berlin-Berlin zurück: als Regierende Bürgermeisterin.“ Na klar. So läuft das. Für den Tagesspiegel-Newsletter völlig ungewöhnlich ist es, dass er tatsächlich den Amtsnamen des Senatschefs korrekt zitiert. Wenn es um Michael Müller geht, betitelt man ihn nur verächtlich als „Regiermeister.“ Nicht einmal mehr ein Mindestmaß an Respekt gegenüber dem gewählten Stadt- und Landesoberhaupt ist der Tagesspiegel bereit aufzubringen.

Frau Giffey ist sympathisch. Fraglos wäre sie eine Bereicherung im Bundeskabinett. Darum geht es aber nicht nur. Die Berliner SPD hat Recht, es ist für Franziska Giffey noch zu früh. Vor allem geht es aber auch darum, Personen, die sich lange Jahre qualifiziert haben, durch die Übertragung eines Bundesministeriums die notwendige Anerkennung zu verleihen. Eva Högl hat seit 2009 als Bundestagsabgeordnete die notwendige bundespolitische Erfahrung. Sie ist in der Öffentlichkeit durch ihre Tätigkeit in mehreren Untersuchungsausschüssen bekannt geworden, vor allem im NSU-Ausschuss. Sie wäre als Bundesministerin für Arbeit und Soziales eine sehr gute Besetzung und Vertreterin Berlins. Dass es nun ausgerechnet am Weltfrauentag ein Duell zwischen zwei Frauen um einen Posten im Bundeskabinett geht, ist unschön. So unschön wie sich diese nervige Partei derzeit darstellt. Umfrage vom 5.3. INSA 15% - Forsa 19%. **Ed Koch**